

II.

Das Haus Hathumarstraße 7 (früher Krämergasse 154) zu Paderborn.

(Siehe A. Ludorff, die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn p. 135, Tafel 103.)

Von Detmar Hüffer, Paderborn.

Das Haus Hathumarstraße 7 zu Paderborn ist — zumal seit seiner farbigen Wiederherstellung im Jahre 1913 — das Ziel vieler Altertumsfreunde, welche Paderborn besuchen.

Es handelt sich um ein dreigeschossiges Fachwerksgebäude etwa aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts, welches einerseits durch den Reichthum seiner Holzbehandlung, anderseits durch die symbolischen Darstellungen, welche sich als Relief auf dem Holzwerk des dritten Geschosses und des abgewalnten Dachgiebels befinden, von besonderem Interesse ist. Es ist in diesen beiden Stockwerken der sich unter den Fenstern hinziehende Bauteil ganz in Holz gehalten und reich verziert. Ueber den vorpringenden Balkenköpfen, welche durch geschnitzte Füllungen verbunden sind, liegt ein starkes Rahmholz (Rähm), welches unmittelbar über den Balkenköpfen in unten ringförmiger, oben viereckiger Einfassung Männer- und Frauentöpfe enthält. Ob diese Köpfe bloß dekorativ gedacht, oder ob es Portraits der Erbauer des Hauses und ihrer Vorfahren oder der Werkleute sind, läßt sich heute nicht mehr mit Sicherheit entscheiden. Für die letztern Alternative dürfte der ausgesprochene Charakter der meisten derselben sprechen sowie die Erscheinung, daß von den 10 vorhandenen Feldern nur 9 mit Köpfen, das 10te, letzte, aber ganz deutlich mit einem Ornament versehen ist, ohne daß irgend ein sonstiger Grund für diese Abweichung ersichtlich ist.

Ueber jedem dieser Köpfe ist eine halbkreisförmige Muschel, Palmette. Zwischen diesen Palmetten aber und ebenso zwischen den Männer- und Frauentöpfen auf den Rahmstücken befinden sich theils figürliche Schnitzereien, theils reiche Ornamente.

Während im Dachgeschoß zwischen den Palmetten die Namen der 4 Evangelisten u. zwar der Reihenfolge nach S. Mateus, S. Johannes,

S. Lucas, S. Markus mit ihren Symbolen sich befinden, und das Rahmholz; bloß ornamentalen Schmuck zeigt, ist in dem darunter liegenden Geschoß zwischen der ersten u. zweiten Palmette der Sündenfall dargestellt, wie Eva (E) dem Adam (A) den Apfel reicht. Zwischen der 2ten und 3ten Palmette ist nur ein Ornament, während zwischen der 3ten u. 4ten die Vertreibung aus dem Paradiese, und zwischen der 4ten u. 5ten eine dem ersten Menschenpaar zugewandte Engelsfigur zur Darstellung gelangt. Zwischen der 5ten u. 6ten sowie der 6ten u. 7ten Palmette befinden sich dann wiederum nur Ornamente. Auf dem Rahmstück dieses Geschoßes zwischen den einzelnen Köpfen sieht man in gestreckter, niedriger Form 3 jagende Hunde und zwar hinter einander von außen nach der Mitte zu mit Fides, Spes u. Charitas bezeichnet. Sie jagen einen Hirsch, der auf ein viereckiges Gebilde, aus dem anscheinend Köpfe hervorragen, zuläuft. Vor diesem Gebilde steht FUNT ... hinter demselben TEN. Von der andern Seite auf das viereckige Gebilde zu, dem Hirsch und den anderen Hunden entgegen, jagt ein 4ter Hund, der mit Charo bezeichnet ist.

Über die Bedeutung dieser letzteren Darstellung der Hunde und des Hirsches ist m. W. bisher eine Klarstellung nicht erzielt worden. Möge sie in Nachstehendem versucht werden.

Zunächst dürfte die Anordnung der Evangelisten: Mateus, Johannes, Lucas u. Markus entgegen der sonst üblichen Reihenfolge, in der die 3 Synoptiker vorangestellt werden, vielleicht darauf schließen lassen, daß diese Anordnung der beiden Apostel Mateus u. Johannes vor den Apostelschülern Lucas u. Markus von geistlicher Seite erfolgt, und die ganze reiche Dekoration auf geistliche Initiative zurück zu führen ist. Wenn das aber der Fall ist, so dürfte die gesamte Darstellung auch einheitlich aufzufassen sein. Und tatsächlich liegt ein derartiger einheitlicher symbolischer Gedanke augenscheinlich vor.

Die Darstellung der 4 Evangelisten weist auf einen biblischen Gedanken hin, der weiterhin mit dem Sündenfall und der Austreibung aus dem Paradiese gegeben ist. Dem ausgetriebenen ersten Menschenpaar tritt nun in dem Engel symbolisch die Verheißung entgegen, daß das Menschengeschlecht, wenn auch aus dem Paradiese vertrieben, doch nicht dauernd von Gott verstoßen sein solle.

Es ist dieser Engel nicht zu verwechseln mit dem hinter den Stammeltern stehenden, mit dem flammenden Schwerte drohenden Cherub. Daß er vielmehr eine neue Hoffnung und zugleich

das Mittel anzeigen soll, wodurch sie erfüllt werden kann, geht daraus hervor, daß er deutlich auf die unter ihm dargestellte Fonten mit der Hand hinweist.

Und nun treiben von diesem Gedanken ausgehend auf dem unteren Rahmholz die drei Hunde Fides, Spes u. Charitas, d. h. Glaube, Hoffnung und Liebe den Hirsch, d. h. die nach Wiedervereinigung mit Gott sich sehneude menschliche Seele zur Fonten, d. h. der Quelle lebendigen Wassers. Es liegt das alte biblische Bild vor von der sündigen Seele, die wie der Hirsch lechzt nach der Wasserquelle. Das Wort Fonten ist (mit dem Stamme fons) dasselbe mit Fontäne. Font, Fonte = Taufbecken (siehe Brinkmeyer, Glossarium diplomaticum). Fonte, Bunte = Taufstätte, Taufbecken (siehe Lübben, Mittel-Niederdeutsches Handwörterbuch.) Das viereckige Gebilde aber ist tatsächlich ein Brunnen, ein Taufbecken, in das aus 3 Köpfen, als Wasserspeiern, Wasserstrahlen sich ergießen, deren deutliche Dreizahl und Einheit des Wesens wohl die hl. Dreifaltigkeit symbolisieren soll. Der gegen den Hirsch anstürmende Hund Charo(n) aber symbolisiert den Teufel. Es ist der Höllenhund — Charon, der Fährmann, aber auch = Orcus (siehe Thesaurus linguae latinae. Supplementum: Nomina propria latina p. 381. (Charo wohl = caro, das Fleisch, das dem Geiste und der Gnade widerstreitet. [Sinneborn]) — der im letzten Augenblicke noch versucht, den Hirsch von der Quelle fernzuhalten. Allein der Hirsch ist schon näher an der Quelle als der Hund, und so wissen wir, daß die Anstrengung des Teufels eine vergebliche ist.

Wir haben also in den figürlichen Darstellungen den Hinweis auf die hl. Schrift, den Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradiese, die Verheißung der Erlösung und diese selbst durch die Taufe (im Namen der hl. Dreifaltigkeit), zu der Glaube, Hoffnung und Liebe das Menschengeschlecht trotz des Widerstrebens des Teufels hintreiben.

Kleinigkeiten wird man bei dieser Erklärung nicht besonders urgieren dürfen. Daß Fonten mit doppeltem t statt mit einem geschrieben ist, daß bei Charon das n am Schluß fehlt und daraus Charo geworden ist, und daß endlich aus JOHANNES ein deutlich zu lesender JOHANNES geworden ist, beweist lediglich, daß der Bildschnitzer mit der Orthographie auf gespanntem Fuße gelebt hat, und ihm auch der ganze Gedankengang, wie oben angedeutet, voraussichtlich von anderer Seite gegeben ist.

Bei dieser besonders reichen und sinnreichen Ausschmückung des alten Hausgiebels liegt die Vermutung nahe, daß das Haus besonderen Zwecken gedient, oder einer besonderen Persönlichkeit gehört habe. Ich habe in dieser Beziehung leider nichts Näheres ermitteln können, möchte aber, falls durch Schrift oder Überlieferung irgend etwas hierüber bekannt sein sollte, um gütige Mittheilung an die Redaktion oder mich bitten.

